

Predigt am 4.Sonntag nach Trinitatis 13.07.2014

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: *während der Predigt verlesen* Röm 12,17-21

„Christsein – keine einfache Angelegenheit“

Liebe Gemeinde,

vor knapp zwei Wochen war ich bei einem Bekannten und habe nach seinem Rechner gesehen, weil er einen Virus drauf hatte. Er ist Kurde und in der arabischen Welt da legt man großen Wert auf die Gastfreundschaft und so habe ich auch diesmal erwartet, dass er mich zu einem ausgiebigen Frühstück einlädt.

Als er mir die Tür geöffnet hat und mich, nachdem ich meine Schuhe ausgezogen hatte, herein gebeten hat, da fragte er mich: „Hast Du heute schon gefrühstückt?“

Als ich mit Nein antwortete, da erklärte er mir, dass wir gerade im Fastenmonat Ramadan sind und er nicht essen und trinken darf, solange die Sonne scheint.

Heute war die Morgendämmerung um 5:21 Uhr und die Abenddämmerung ist um 21.27 Uhr.

Ich habe mir da gedacht, welche Strapazen diese Religion von ihren Anhängern verlangt und wie glücklich wir uns Christen da schätzen können und wie wenig doch in unserem christlichen Glauben von uns verlangt wird.

Auch wenn der christliche Glaube jüdische Wurzeln hat, so gelten dennoch die 613 Gebote der Juden nicht für uns.

Wir berufen uns auf Paulus der im Brief an die Römer (10,4) schreibt:

„Denn Christus ist des Gesetzes Ende; wer an den glaubt, der ist gerecht.“

Und besonders als evangelische Christen, wissen wir von Luther, dass wir uns einen Platz im Himmel nicht verdienen können und damit auch nicht erarbeiten müssen, sondern dass er uns aus Gnade geschenkt wird:

„Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme.“ (Eph 2,8+9)

Also insofern sehen es viele Christen recht entspannt und locker.

Aber ist es wirklich so, dass Gott uns nur beschenkt und keinerlei Ansprüche an uns hat?

Ist das wirklich die evangelische Lehre? Die Lehre Martins Luthers?

Viele zitieren dann auch Martin Luther:

„Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan durch den Glauben.“

vergessen dabei dann aber auch den zweiten zugehörigen Satz:

„Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan durch die Liebe.“

Im heutigen Predigttext, da geht es um die Ansprüche, die Gott an uns Christen stellt.

Wir hören ihm im Römerbrief Kapitel 12, Verse 17-21 (*aus der Bibel vorlesen*)

Wenn ich mir das so durch den Kopf gehen lasse, dann stellt sich mir die Frage, ob wir es da wirklich leichter haben als die Muslime mit dem Fasten oder die Juden mit den 613 Geboten.

„Vergeltet nicht Böses mit Bösem.“

Das alleine ist schon eine Herausforderung. Heißt es nicht in unserem Sprachgebrauch:

„Wie du mir, so ich dir?“

Wenn mich jemand ungerecht behandelt, wenn mir jemand übel mitspielt, da kommen doch automatisch Gedanken hoch, dass ich mir das merken werde und bei einer günstigen Gelegenheit ihm auch Eine auswische.

Schließlich bekommt er dann ja nur, „was er verdient hat“ und heißt es nicht auch „wer Wind sät wird Sturm ernten“?

Also wer würde da nicht erwarten, dass geschehenes Unrecht heimgezahlt wird?

Heißt es nicht auch im Alten Testament *„Auge um Auge, Zahn um Zahn“*? (3.Mose 24,20)

Paulus sagt aber ganz klar: *„Vergeltet nicht Böses mit Bösem.“*

Aber damit lässt er es nicht bewenden, er geht noch weiter.

„Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann.“

Gutes im Sinn haben und gutes Tun, das hört sich ja ganz gut an und dem werden auch viele zustimmen können, aber Paulus sagt *„gegenüber jedermann“*.

D.h. auch gegenüber dem, der mir Unrecht getan hat.

Ich soll als Christ hier nicht nur auf Vergeltung verzichten, sondern ich soll auch dem, der mir Unrecht getan hat Gutes tun.

Paulus bleibt da auch nicht allgemein, sondern er wird auch ganz konkret:

„wenn dein Feind hungert, gib ihm zu essen; dürstet ihn, gib ihm zu trinken.“

Es mag sich hier die Frage aufdrängen ob hier Paulus nicht jeglichen Realitätssinn verloren hat. Paulus begründet aber auch dieses Verhalten und dies sogar zweifach.

Zum Ersten:

„Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes, denn es steht geschrieben: Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr.“

Dies macht mir als Christen die Sache dann doch etwas leichter, weil ich weiß, dass es nicht einfach heißt „Schwamm drüber“ und dieses ungerechte Verhalten bleibt eben nicht ohne Konsequenzen.

Ich darf darauf vertrauen, dass Gott sich der Sache annimmt und die Vergeltung auch gerecht sein wird, wohin gegen ich der Gefahr laufe, aus Zorn ungerecht zu vergelten.

Zum Zweiten:

„wenn dein Feind hungert, gib ihm zu essen; dürstet ihn, gib ihm zu trinken.“

„Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.“

in einer anderen Bibelübersetzung der „*Hoffnung für alle*“ ist es anders übersetzt, da ist es verständlicher, was gemeint ist:

„Handelt so, wie es die Heilige Schrift von euch verlangt: "Wenn dein Feind hungrig ist, dann gib ihm zu essen; ist er durstig, gib ihm zu trinken. So wirst du ihn beschämen.“

Es steckt da sicherlich der Gedanke dahinter, dass wenn wir als Christen nicht so reagieren, wie es jeder andere tun würde, Menschen die uns Unrecht tun über unser Verhalten nachdenken und sie sich über ihr eigenes Verhalten dann schämen, es bereuen und ihr Verhalten gegenüber uns ändern.

Es geht aber auch darum, dass wir als Christen uns nicht in den Strudel der Gewalt hineinziehen lassen sollen und die Gewalt uns ansteckt und das Böse, was uns widerfährt uns hartherzig macht, und wir letztlich selber zu ungerechten und bösen Menschen werden.

Daher heißt es hier:

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“

wenn ich mir diesen Satz auf der Zunge zergehen lasse und mich an die Bergpredigt erinnere, in der Jesus sagt:

*„wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar.
Und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel.“ (Mt 5,39+40)*

Dann kommt mir das so vor, als dass uns Christen da eine größere Aufgabe übertragen ist als den Muslime mit dem Fasten und den Juden mit den 613 Geboten.

Auch wenn Paulus uns dazu auffordert, immer nach einer friedlichen Lösung zu suchen, zu vergeben und zu versöhnen, so ist Paulus doch auch realistisch, in dem er sagt:

„Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.“

Es ist leider auch die Realität, dass es uns als Christen nicht immer gelingen wird, uns zu versöhnen und Konflikte zu beenden und Feindseligkeiten aus der Welt zu schaffen.

Es liegt ja nicht alleine an uns, sondern auch an unserem Gegenüber.

Aber von uns als Christen wird verlangt, so weit es eben an uns liegt, versöhnlich zu sein.

Dazu gehört auch die richtige Einstellung, die innere Haltung, die Gesinnung.

Ich wünsche mir, dass wir uns von diesem *einen* Satz in der kommenden Woche leiten lassen:

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“

Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Philliper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel